



Dieses Blatt erscheint regelmässig jeden Sonnabend. Man abonniert so weit die Besorgung möglich ist, bei dem Verleger. Entferntere aber bei allen wohlloblichen Postämtern.

Der Preis desselben ist (das Traggeld mit einbegriffen), dreizehn Sgr. für das Vierteljahr ohne Vorausbezahlung. Einrückungs-Gebühren betragen sechs Pf. für die gewöhnliche Zeile.

# Kreis- und Unterhaltungsblatt

für  
Ahrweiler und dessen Umgegend.

Bei dem Beginne dieses Blattes leitete uns der Grundsatz durch Mittheilung alles Guten und Nützlichen dem gemeinen Wohle förderlich zu seyn; in wie fern diesem Zwecke nachgekommen wurde, bleibt der Beurtheilung unserer geneigten Leser überlassen. Wenn auch bisher noch nicht allen Wünschen eines geehrten Publikums entsprochen werden konnte, so hegen wir doch die volle Zuversicht, durch ein eifriges Bemühen denselben mehr und mehr entgegen zu kommen; um so eher, da dieses Blatt sich bereits einer günstigen Aufnahme, nicht allein bei unsern geehrten Mitbürgern, sondern auch in den Kreisen Aidenau, Rheinbach und Linz zu erfreuen hat. Wir ersuchen daher Diejenigen, welche diese Wochenschrift für das nächste Quartal zu erhalten wünschen, ihre Bestellung frühzeitig machen zu wollen, indem bei späteren Nachbestellungen nicht dafür gebürgt werden kann, daß noch komplette Exemplare vorhanden sind. — Zugleich finden wir uns veranlaßt, die Insertions-Gebühren von Anzeigen, die gedruckte Zeile, nur mit 6 Pf. vergüten zu lassen. — Bestellungen auf dieses Blatt können in der Expedition, oder an die von derselben bestimmte Ueberbringer, so wie an alle Königl. Wohllobliche Postämter gemacht werden. Diejenigen aus der Umgegend von Linz, denen es hiezu an Gelegenheit fehlt, können sich an Herrn J. Litzert in Ockensfels wenden.  
Expedition des Ahrweiler Kreis- und Unterhaltungs-Blattes.

Der erste Schlaf des Genesenden.

Ein Engel schwebt mit lindem Wehen  
Herab durch klaren Aethers Raum.  
Bei unser'm Sterne bleibt er stehen,  
Und spricht zum trüben Nebelsaum:

„Dort walten meiner Brüder Schaaren,  
Bei'm armen, sterblichen Geschlecht:  
Dort werden, die viel Leid's erfahren,  
Und manches franke Herz gepflegt.

Der Herr der Welten hieß mich weilen,  
Wo eine Seele Seiner harrt,  
Und zu der dunklen Kammer eilen,  
Der lange nicht Erquickung ward.

Wenn And're den gebrochenen Herzen  
Die letzte Schale schon gereicht,  
Und über bitt're, dumpfe Schmerzen  
Den Trostes-Fittig mild geneigt:

Auch wenn ich selbst, im heil'gen Drange,  
Den Ruf vernehme tief'rer Qual: —  
Erst spend ich lauschend, auf dem Gange,  
Den Balsam aus dem Ruh-Vocal.

Denn, wo mit ungeschwächten Armen  
Das Weh' sein Opfer hier umschlingt,  
Doch gläub'ge Hoffnung auf Erbarmen  
Hin zu dem Thron des Vaters dringt:

Hier tret' ich unvermuthet, leise,  
Zur einsam hangen Lagerstatt,  
Und ziehe aus der Dornen Kreise  
Erst einzeln, alle, Blatt für Blatt.

Ist dann die Seele, Gott ergeben,  
Der eignen Unruh' erst entrückt:  
Dann zeig' ich ihr des Himmels Leben,  
Wie sie es nie zuvor erblickt.

Das Antlitz sanft' ich mit Vergessen,  
Die Glieder rühr' ich, sanft gestreckt:  
Mein Schützling mag es nie ermessen,  
Wer ihn gelabt, wer ihn gedeckt."

So sprach der Engel, senkt' die Schwingen,  
Und segnend auf mich nieder trafs:  
Soll ich nun noch den Namen singen:  
Der Engel ist's des ersten Schlags.

A. den 15. März 1835.

E.

### Ueber die Furcht des Todes.

Warum fürchtet ihr den Tod — ihr Menschen — da er doch euer Freund ist? Auffallend wird euch mein Satz sein, aber nur darum auffallend, weil ihr sehr wenig über diesen Freund der Menschen nachgedacht habt. Vorurtheile, die von Jugend auf eure Seele verführen, entwerfen euch ein Gemälde des Schreckens von ihm, und empören eure Herzen durch Abscheu. —

Seit Jahrhunderten fühlt auch er die Ungerechtigkeiten der Menschen, und alles das Elend, das der Mensch sich selbst macht, wird dem

beigelegt, der unschuldig an den Thaten ist, die man ihm so fälschlich aufbürdet. Unter seinem Bilde stellt man sich ein schreckliches Gerippe vor, das Ekel und Abscheu erweckt; zu seinem Pallaste weist man ihm fürchterliche Gräfte an, und sein Thron wird aus Menschenknochen gebaut, und Würmer und Schlangen umgeben seine Wohnung. O wie falsch ist dieses alles nicht! — Nicht häßlich ist die Gestalt des Todes; sie ist freundlich und lächelnd — einem Schutzgeiste gleich, den an Schönheit nichts übertrifft, und der ein wahrer Freund der Menschen ist. —

Glaubet es nicht meinen Worten, theure Zeitgenossen! aber meinen Beweisen glaubet ihr, wenn ich seiner Gutthaten erwähne. Laßt den vorurtheilvollen Europäer mit schwarzen Tüchern seine Wohnung umhängen, laßt ihn traurige Lichter um die Leiche seines Freundes setzen: wir wollen aber Rosen auf den streuen, der starb, und im offenen Hain das Fest des Tages feiern, der ihn hinüber führte in seligere Wohnungen. Sagt mir, ihr Freunde! was ist unser Leben? — Erschaffen sind wir nicht um hier zu bleiben, unsere baufällige Hütte verkündigt es uns, daß unser Dasein nur eine Wanderschaft ist. Wenn der Tag kömmt, an dem diese Hütte in Staub fällt, und der allgemeine Freund uns seine Hand gibt, an der wir in seligere Gegenden hinüber gleiten; — wäre es denn nicht ungerecht, wenn wir die Hand zurückziehen, und unser Herz vor dem zurückschauern wollte, der unser Freund — unser Retter ist. Tretet her, ihr Menschen! — und eröffnet mir eure Klagen, so ihr wider den Tod habt, und will ihn, rechtfertigen. — Ich höre eure Stimme. — „Er hat mir meinen Freund, raft sie, durch eine Krankheit entrisen.“ — Du trügst dich, Freund! das hat er nicht gethan;

mitleidig hat er ihn aus dem Kerker geführt, wo er elend schmachtete. Er hat ihn aus der Gegend des Schmerzes in die Gegend der Wonne versetzt, wo kein Leiden mehr ist: — sag nun, ob er deine Vorwürfe verdient. Freilich, mein Freund! hat er dich einige Zeit der Freude beraubt, das Dasein deines Freundes zu genießen; — aber wenn du ein Herz hast, wenn du wahrhaft liebtest, so muß du das Wohl deines Freundes deiner Eigenliebe vorziehen, jenseits ist es ihm ja nun besser. Sag mir, wenn alles das, was du liebst, mit dir in einem Kerker schmachten müßte, und wenn dann ein Schutzgeist käme, und das Geschöpf deiner Liebe rettete, — solltest du auch an diesem Orte noch verweilen müssen, so wäre dir doch durch das Bewußtsein, daß dem Gegenstande deiner Liebe nun völlig wohl wäre, deinen Zustand erleichtert und angenehmer. — Würdest du nicht innigen Dank dem wohlthätigen Freunde bezeigen; indem dir bei dem Gedanke der Rettung, der Freiheit und des dormaligen Glückstandes deines geretteten Freundes die Last deiner Fesseln leichter geworden, da sie den Geliebten nicht mehr lasten? — Würde nicht jedwede traurige Stunde die du verlebtest, die Stunde einer innern Wonne sein, wenn du dächtest: diese Stunde genießet dein Freund — deine Freundin große Freude? — Würde je der Schmerz eine Thräne aus deinem Auge locken, so wird dir doch dein Herz sagen können: „so eine Thräne weint mein Freund — meine Freundin — nun nicht mehr — Dank dem, der sie rettete!“ — Warum willst du denn dem Tode nicht danken, vielmehr ihn seines Verfahrens anklagen, der doch manchmal so gut als dein Freund ist? — Kummer, Sorge, Schmerz und Qualen — die Kinder des Elend's des Lebens — alle diese sind nicht sein Antheil. Brüderlich nimmt er dir die Kette ab,

wenn sie dich drückt, und vereint dich schnell mit deinem Freunde, den er schon vor dir hinüber in das Land der Abgeschiedenen führte. Betrachte du alles genau, was du thust, und frage dich bei jeder Sache: „Ist der Tod grausam?“ — Nein, wirst du dich selbst antworten, er ist nicht die Ursache des Elendes, sondern er führt nur wohlthätig das Ende desselben herbei. Falsch ist also deine Furcht und ungerecht deine Anklage, o Mensch! Warum zitterst du noch vor ihm? Warum zitterst du nicht vielmehr vor der Stunde des hellen Mittags? Warum nicht vor der Stunde des Abends? Wenn der Tod ein Räuber ist, so sind diese weit grausamere Räuber. Verschwindet nicht die Wonne des Morgens in den schwülen Mittagsstunden und raubt nicht der angenehmste Abend den vorübergehenden Tag? Der Sommer raube dir den Frühling; der Herbst den Sommer; den Winter den Herbst; und doch hat jede Jahreszeit ihre eigenthümliche Wonne; warum sollte sie die nicht haben, nach der keine Abwechslung mehr ist? Ein Tag ist der Räuber des andern, ein Jahr verdrängt das andere, und niemand zittert vor der Zukunft der aufgehenden Sonne. Hat nicht die Nacht selbst ihre Freuden, und ist nicht die Nacht die Todesstunde des Tages? Wer würde die Wonne der aufgehenden Sonne genießen, wenn sie nicht unterging? Sieh, wie die Blume von der Hitze der Sonne welkt; die Nacht über lebt sie wieder auf, um für einen andern Morgen zu blühen. So ist dein Schicksal, Mensch! du hörst auf für das Gegenwärtige zu leben, und lebst für den Morgen der Zukunft. Die Nacht ist eine Pause, und Uebergang zum andern Morgen: so ist der Tod die Pause des Lebens, und Uebergang zum andern, bessern Leben. Du siehst den Erblasten und schauderst zurück vor seinem Unt-

liße. O, schreißt du auf, o wie hat ihn der Tod entstaltet! — Falsche Beschuldigungen! Der Gram, der Schmerz, die Krankheit hat ihn entstaltet, nicht der Tod. Dieser setzte Gränzen ihrer Wuth, und entriß ihnen wohlthätig den Gegenstand, an dem sie ihre Grausamkeit ausübten. Im Frühlinge deiner Jugend gleitest du Mädchen ins Grab hin, grausam nennst du den Tod einen Räuber, der die Rosen ihrer Wangen bleichte, und sie so ganz entstellte. Schone ihn, er verdient deine Vorwürfe nicht. Sieh, wie die Rose sich im Sturm entblättert, wie die Nelke oft unter dem Hagel ihren Nacken senkt, und wie der Herbst die kahlen Gipfel der Bäume streckt, — noch war das Mädchen Rose, als sie aufhörte zu sein. Klage deshalb nicht! er entblätterte sie nicht, er hat sie nur sanft gepflückt, um sie dir Jenseits als Rose wiederzugeben. (Schluß folgt.)

### Brandunglücke.

Raum möchte wohl (eine plötzliche Ueberschwemmung abgerechnet) kein Ereigniß geben, was so plötzlichen und so tiefen Eindruck auf den Menschen macht, als Brandlärm, als der Ausbruch von Feuer. Man sehe die Gemeinde in der Kirche; sie sey bei Tanz oder Musik oder bei einem Schauspiele versammelt; ein Feuerruf wirkt gleichsam elektrisch auf die Versammlung und in Nu ist sie auf den Beinen, die Feuergefahr aufsuchend und ihr zufliehend, um sie zu entfernen. Ich kenne einen Mann, der, am Tische sitzend und seine Abendsuppe genießend, eben einen Löffel Suppe zum Munde bringen wollte; die Brandglocke erscholl aber und er legte seinen Löffel ungeleert wieder in den Teller. Noch gefüllt fand er den Löffel wieder bei seiner Heimkehr, die schnell erfolgte,

weil das Feuer gleich gedämpft worden, und seine Hülfe nicht nöthig war. Solche Beispiele und dieser Trieb der Erwachsenen, dem in Gefahr schwebenden Nachbare zu Hülfe zu eilen, wirken auf die Kinder, und kaum sind diese vermögend zu gehen, so wollen sie schon mit zur Brandstätte und dort behülflich sein. Diesem Reime wünsche ich fortwährendes Gedeihen. Indessen ist diese Bereitwilligkeit zur Wiederentfernung des Brandunglückes bei weitem nicht das einzige Erforderniß dazu. Neben den erforderlichen Löscheräthen und dem unentbehrlichen Wasser, ist Ordnung das Hauptbedürfniß, und wo sie fehlt, wird eben dadurch das Unglück gewöhnlich größer, werden die Herbeigeeilten oft zum Nachhausegehen bewogen. Beispiele davon habe ich, und gewiß mancher Andere schon erlebt. Die Aufrechthaltung der Ordnung soll von einem Manne, dem betreffenden Bürgermeister geschehen. Dieser mag jedoch öfter verhindert, krank oder abwesend sein, und an seine Stelle tritt dann der ihm Beigeordnete. Aber auch dieser kann unpäßlich oder anderweit verhindert seyn, zu erscheinen. Aus diesem Grunde erscheint es rathsam, daß nicht Einer oder Zwei, sondern daß in einem Orte von einiger Bedeutung, sich mehrere zur Handhabung der Ordnung befähigen, die dann bei eintretendem Brandunglücke sich mit dem Bürgermeister oder auch ohne ihn bei der Brandstätte versammeln und gemeinschaftlich für Ordnung sorgen. Aber nicht immer nur im Wohnorte des betreffenden Bürgermeisters, vielleicht dort am seltensten, entsteht Brandgefahr, mehr aber auf den Dorfschaften und hier oft am gräßlichsten. Wer also für die dortigen Einwohner in Bezug auf mögliches Brandunglück etwas Gutes thun kann und will, möchte seine Sorge nicht auf die Anschaffung von Brandgeräthschaften allein zu

beschränken haben. Auch dort ist Handhabung der Ordnung beim Feuerausbruch nothwendig; und wem wird sie dort übertragen? dem zeitlichen Ortschöffen! Sind aber diese dazu immer brauchbar? das glaube ich nicht, weil der Beweis vom Gegentheil mir gerade in dem Umstande zu liegen scheint, daß in den Dorfschaften die Brandunglücke am häufigsten und größten sind. Jede Ortschaft also sollte eine gewisse Brandordnung haben müssen, die aber nicht bloß niedergeschrieben ist, sondern jedes Jahr wenigstens einigemale Sonntags bei versammelter Gemeinde zur bessern Beachtung deutlich vorgelesen werden müßte. Durch diese Ordnung möchte vorab die Gemeinde selbst sich das Decken der Dächer mit Stroh untersagen, wenn es sonst nicht verboten werden kann. Auch möchte sie in Bezug auf Neubauten die unabänderliche Bestimmung einhalten, daß diese Bauten von den zunächst liegenden wenigstens 20 — 25 Fuß entfernt stehen, und die Zwischenräume möglichst mit einigen Bäumen bepflanzt werden müssen, indem letztere, besonders wenn sie belaubt sind, den Luftzug von dem etwa gegenüber in Brand stehenden Gebäude brechen und somit Zeit zum Löschen verschaffen und das schnellere Mittheilen des Feuers verhüten.

Daß der Bürgermeister, nach den mir bekannten Verordnungen, allein der Mann sey, über den Bedarf oder Nichtbedarf von Löschgeräthschaften zu entscheiden, finde ich in Betracht seiner vielen sonstigen Geschäfte nicht ganz angemessen. Daß diese aber, wie auch zu geschehen pflegt, vom Bürgermeister wieder dem Schöffen überlassen bleibe, möchte durchaus nicht zu billigen seyn. Ich glaube, daß für diesen Gegenstand, der die Wahrung des oft größten Theiles des Vermögens einer Gemeinde zum

Zwecke hat, in jeder Bürgermeisterei eine Commission zu wählen wäre, welche namentlich einige Bauverständige, dann mehrere rechtschaffene und vernünftige Männer zu Mitgliedern hat. Diese Commission möchte wenigstens einmal im Jahr und zwar dann vor der Fruchterndte, sich in jede Gemeinde zu begeben haben, um gewissenhaft alle vorhandenen Löschgeräthschaften und die Brandweihen zu untersuchen. Diese Commission müßte, unbekümmert um die Frage: ob die Gemeindefasse Geld habe oder nicht, befugt und verpflichtet seyn, nothwendige Reparaturen oder Anschaffungen sogleich anzuordnen und von dem Vollzuge sich durch eines ihrer Mitglieder die Ueberzeugung verschaffen. Die Commission müßte namentlich auch die Wasserleitungen besichtigen und, wenn solche auch die Brandweihen versorgen sollen, deren Instandsetzung nöthigenfalls zur Stelle anordnen können. Ferner müßte die Commission, die sich bei kleinen Ortschaften theilen könnte, die vorgeschriebenen Feuer-Visitationen vorzunehmen haben, die, leider! nur zu selten geschehen.

Diese Commission mögte über alle ihre Anordnungen und Wahrnehmungen, wenn sie auch noch so unbedeutend seyn oder scheinen sollten, die getreueste Notiz zu führen und nach beendigter Revision den ausführlichsten Bericht zu erstatten haben, der urschriftlich an die höhere Behörde gelangen müßte. Die Commission müßte endlich von jeder Gemeinde aus, den Weg zu untersuchen haben, auf welchem bei möglichem Brandunglücke der Gemeinde zunächst Hülfe an Löschgeräthschaften zugeführt werden müßte. Erkannte sie eine Reparatur als nothwendig, so mögte sie sogleich anzuordnen seyn.

Mein Begehren ist also neben der Fortdauer der Bereitwilligkeit zum Brandlöschen, Ordnung,

und abermal Ordnung, sodann vermehrte und durchgreifende Aufsicht auf die Löschanstalten.

Jeden, bisher zur Aufsicht Berufenen, die Herren Bürgermeister und Ortsvorstände, die Herren Landräthe und Kreisstände bitte ich, das Gesagte einer geneigten Prüfung zu unterwerfen, das Vorhandene mit dem, was die Nothwendigkeit gebietet, zu vergleichen. — Geschieht dieß, so habe ich gewiß nicht bei Allen vergeblich angeklopft.

### A l l e r l e i.

Am 7. d. M. fand zu Bonn die vierte General-Versammlung des Nieder-Rheinischen landwirthschaftlichen Vereins unter dem Vor- sitze des Freiherrn von Carnap statt, welcher die Verhandlungen mit einem allgemeinen Be- richte über die Wirksamkeit und Fortschritte der Gesellschaft, deren Mitglieder bereits die Zahl 200 übersteigt, einleitete. Es folgten darauf mehrere interessante Vorträge über die Errich- tung eines Wollmarktes zu Köln, über die Ver- besserung der Viehzucht, über Gegenstände der Forst-Kultur und des Weinbaues, über Kun- felrüben-Zucker-Fabrication u. s. w. Auch wurde vielfältige landwirthschaftliche Versuche in Vorschlag gebracht, und von verschiedenen Seiten übernommen.

— Am 28 v. M. bald nach 6 Uhr Morgens brach in Saabes bei Pyritz im Regierungs- Bezirk Stettin Feuer aus, welches in wenigen Stunden das ganze Dorf bis auf die Kirche, das Schulhaus und einige Gehöfte in Asche legte. Bei der Schnelligkeit, womit das Feuer, von der Richtung der Heftigkeit des Windes begünstigt, um sich griff, konnte fast Niemand mehr, als das nackte Leben retten. Mehr als 200 Menschen haben bei diesem großen Un-

glücke mit ihrem Obdach zugleich ihr sämmtliches Haus- und Acker-Geräth, ihre Getraide-Bes- stände, und zum Theil werthvolle Effekten ein- gebüßt und blicken von den Trümmern ihres frühern Wohlstandes hinab der traurigsten Zu- kunft entgegen, vor der die Mildthätigkeit ih- rer Landsleute sie allein bewahren kann.

Mainz, 1. März. Im Weinhandel dauert die kürzlich begonnene größere Lebhaftigkeit fort. Der hiesige Weinhändler Dahm hat unter Be- rathung des ältesten und erfahrensten Wein- händlers unserer Stadt, Herrn Lauteren, eine Qualitäts-Classification der Rheinweine versucht, welche die Zustimmung der Kenner erhielt. Von 1783 bis 1834 bestimmt derselbe 49 Wein-Sor- ten. Den Ehren-Rang über alle ertheilt er dem 1783r; dann läßt er sie in nachstehender Ordnung folgen: 11r, 34r, 22r, 84r, 94r, 6r, 7r, 27r, 25r, 2r, 26r, 31r, 88r, 4r, 98r, 19r, 1800r, 18r, 15r, 1r, 33r, 28r, 32r, 30r, 12r, 10r, 8r, 3r, 93r, 91r, 92r, 14r, 13r, 97r, 87r, 21r, 86r, 89r, 20r, 96r, 16r, 95r, 23r, 24r, 99r, 29r, 85r und 9r.

Washington, 7. Februar. In Natchez wurde am 4. Januar ein reicher Pflanzer, Namens Foster, der seine Frau mit einer Negerpeitsche erschlagen hatte, freigesprochen. Statt der Jus- tiz übte jedoch nun das Volk Vergeltung an ihm, und zwar auf eine empörende grausame Weise, denn so wie er sich auf der Straße blik- ken ließ, ergriffen ihn mehrere von den angese- hensten Bürgern von Natchez und der Umge- gend, führten ihn aus der Stadt hinaus, zo- gen ihn aus und schlugen ihn mit Peitschen so lange, bis sein Rücken ganz zerfleischt war. Hierauf bestrichen sie ihn mit erwärmtem Theer, bestreuten ihn dicht mit Federn und führten ihn dann, begleitet von einem großen Volkshaufen und unter dem beständigen Geschrei: „Peitscht

ihn noch einmal! schlägt ihn todt!" durch alle Straßen der Stadt. Während er ausgepeitscht wurde, baten einige um Gnade für ihn, allein sie erhielten zur Antwort: „Als er seine Frau todtschlug, bat sie ihn auch um Gnade, aber er hörte sie nicht.“ Das Volk wollte ihn in ein Boot ohne Ruder setzen und mitten auf dem Mississippi sich selbst überlassen. Dies unterblieb jedoch, weil es hieß, daß einige ihn erschießen wollten.

### Lotterie.

Bei der am 12. und 13. d. M. geschehenen Ziehung der 3. Klasse 71. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 8000 Rthlr. auf Nr. 70,463; die nächstfolgenden zwei Gewinne zu 2500 Rthlr. fielen auf Nr. 45,862 und 81,507; 3 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf Nr. 15,696, 44,186 und 56,357; 4 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nr. 50,317, 54,442, 62,588 und 101,342; 5 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 18,588, 45,392, 46,059, 56,593, und 90,311; 10 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2055, 16,788, 41,900, 62,975, 68,803, 67,230, 68,349, 84,148, 109,093, u. 102,602; 25 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 5147, 6470, 9412, 9453, 14,341, 15,340, 24,196, 29,319, 29,481, 32,012, 35,252, 45,958, 56,569, 58,849, 59,698, 63,192, 66,763, 68,834, 69,489, 78,116, 84,436, 84,846, 104,167, 109,624 u. 109,644. Der Anfang der Ziehung 4. Klasse dieser Lotterie ist auf den 7. April d. J. festgesetzt.

### Fruchtpreise per Berliner Scheffel.

	Th.	Sg.	Pf.
Neuß, 13. März.			
Waizen . . . . .	1	12	5
Roggen . . . . .	1	4	7
Wintergerste . . . . .	—	27	—
Sommergerste . . . . .	—	27	—
Neuer Buchwaizen . . . . .	1	2	—
Hafer . . . . .	—	18	—
Erbfen . . . . .	1	16	2
Rübsaamen . . . . .	4	7	1
Kartoffeln . . . . .	—	9	—
Heu, per Centner à 110 Pfd. . . . .	—	25	5
Stroh, per Schock à 1200 Pfd. . . . .	5	16	5
Kleiner Saamen . . . . .	3	25	—
Rüböl pr. Ohm à 282 Pfd. oh. Faß . . . . .	41	15	—

Ahrweiler, 20. März. Waizen 1 Thlr. 15 Sg.; Roggen 1 Thlr. 6 Sg.; Gerste 32 Sg.; Hafer 19 Sgr. per Scheffel. — Butter 5 Sgr. 8 Pf.; Eier 5 Sgr. 3 Pf.

Mainz, 6. März. (Mittelpreise per Malter.) Waizen 6 fl. 36 kr.; Roggen 4 fl. 55 kr.; Gerste 3 fl. 57 kr.; Hafer 3 fl. 17 kr.

## Anzeigen.

Die nachbenannten Holz- und Lohschläge der Bürgermeisterei Aidenau, werden Mittwoch den 8. April, Morgens 10 Uhr, in dem gewöhnlichen Lokale hieselbst, öffentlich meistbietend versteigert:

Gemeinde.	Distrikt.	Gebund.	Klafter.	Nummer.
Aidenau . . .	im Brug . . .	"	253	"
	Winnersdell . . .	"	"	240
Leimbach . . .	Tresselbach . . .	"	"	1200
	in der Hohendell . . .	21	"	"
Gilgenbach . . .	im Bärenseifen . . .	"	"	75
Dümpelfeld . . .	Wingertsbach . . .	"	"	40
Reifferscheid . . .	im Eckbüsch . . .	20	200	"
	Klafterbüsch . . .	"	60	"
Rodder . . .	in der Limbach . . .	"	100	"
Schuld . . .	in der Denn . . .	"	62	"
Insul . . .	in der Denn . . .	"	40	"
	im Holz . . .	"	"	60
Liers . . .	Gähe Harth . . .	"	"	45
Brück . . .	Breidert u. Klein- büschelgen . . .	"	"	75
	im Rodert . . .	"	"	60
Kesseling und Weidenbach . . .	Klein Siffel im Denn . . .	"	80	"
	Reiwigshack . . .	"	"	60
Staffel . . .	Hilgenberg . . .	"	"	40
Hirschbach . . .	Schlangenberg . . .	"	60	300

Aidenau am 13. März 1835.

Der Bürgermeister,  
J. v. Meurers.

### Bekanntmachung.

Montag den 30. dieses, Morgens 10 Uhr, wird bei Caspari in Altenahr aus dem Schlage Borhard im Forste Lungenburg das Schlagholz und die Lohrinde auf circa 20 Morgen in 20 Loosen versteigert.

Der Königl. Waldwärter Rump in May-  
schosß wird den Steigerlustigen die Loose vor  
der Versteigerung anzeigen.

Udenau, den 5. März 1835.

Der Oberförster Lasaulx.

#### A n z e i g e.

Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt,  
daß am Dienstag den 7. April laufenden Jah-  
res, ein an der Hauptstraße zu Meckenheim  
zwischen den Wohnungen ic. Joseph Hochscheid  
und Hubert Jülig gelegenes Wohnhaus mit  
Nro. 75 bezeichnet, und an Flächenraum 24  
Ruthen 80 Fuß enthaltend, sammt Hof, Scheune  
und Stallung; sodann ein Busch im Hambuch  
an der Blankerts-Wahr 1 Morgen 105 Ruthen  
30 Fuß groß, der Wittwe Bernard Bochum  
zugehörig, unter annehmbaren Bedingungen  
durch den hierzu beauftragten Herrn Notar  
Alf von Rheinbach öffentlich wird verkauft  
werden. — Das Haus kann am 2. Juli, der  
Busch aber gleich angetreten werden.

Da das Haus sich wegen seiner vortheilhaf-  
ten Lage zu jedem Betrieb eignet, so können  
diejenigen welche darauf reflektiren, sich am  
obengenannten Tage, Nachmittags 2 Uhr, bei  
Gastwirth Herrn Boley in Meckenheim einfin-  
den. Merl den 12. März 1835.

Der Bevollmächtigte  
Kornelius Goutscha.

Die Niederlage von Tapeten-Muster, welche  
ein auswärtiges Haus fortwährend bei mir  
hält, ist heute mit einer Partie der modernsten  
Muster von 6 bis 30 Sgr. vermehrt worden,  
worauf Bestellungen zu festen Preisen ange-  
nommen, und frei effectuirt werden.

Ahrweiler den 12. März 1835.

W. Jos. Nuttone.

Ein gesitteter Jüngling, der die nöthigen  
Schulkenntnisse besitzt, kann bei Unterzeichnetem  
unter annehmbaren Bedingungen als Buchbin-  
der-Lehrling eintreten.

Zugleich widme ich einem hochverehrlichen  
Publikum die ergebnisse Anzeige, daß bei mir  
die gebräuchlichsten Gattungen Gebet- und Schul-  
bücher, so wie eine Auswahl sowohl älterer als  
neuerer Unterrichts- und Erbauungsbücher zu  
den billigsten Preisen zu haben sind.

Linz a. Rh., den 16. März 1835.

Math. Jos. Müller,  
Buchbinder

#### Litterarische Anzeige.

Bei M. J. Müller in Linz und in allen  
guten Buchhandlungen ist zu haben:

Lithert, Lehrer J., auserlesene Sammlung  
ländlicher, sittlicher Lieder ic. geb. 2 Sgr. 6 pf.

— — Täfelchen für die Lautschüler . 6 pf.

In Parthieen bedeutend billiger.

(Bestellungen darauf können durch die Expedi-  
tion dieses Blattes besorgt werden.)

Bei Gastwirth Johann Abel Heithen in  
Eckendorf, ist ein schöner Reitsattel, Kopfzeug  
mit Neusilber plettirt, nebst einer neuen carrir-  
ten Decke sehr billig zu verkaufen. Obige Ge-  
genstände sind nach englischer Art modellirt und  
in einem sehr guten Zustande. Kauflustige kön-  
nen dieselbe täglich in Augenschein nehmen.

Meinen geschätzten Geschäftsfreunden in  
Linz und dessen Umgegend, widme ich die  
ganz ergebene Anzeige, dass Herr J. Lithert  
in Ockenfels die Gewogenheit hat, alle für  
mich bestimmten Drucksachen, welche nicht  
gerade eine persönliche Verabredung nöthig  
machen, in Empfang zu nehmen.

Mit Pünktlichkeit und Correktheit werde  
ich mich bestreben, alle mir zukommende  
Aufträge auch fernerhin auszuführen, und  
dass mir geschenkte Zutrauen stets zu recht-  
fertigen suchen.

J. W. Bochum,  
Buchdrucker in Ahrweiler.

Ein gesundes Frauenzimmer welches Zeug-  
nisse ihres Wohlverhaltens beibringen kann,  
wünscht eine Stelle als Amme zu erhalten. Die  
Exped. dieses Blattes ertheilt nähere Auskunft.

Christoph Bonner von Dernau.

Fehlt es dir an Geld, so ist ein solches Suchen  
eitel,

Du hast gar kein Beruf noch Zeugniß von sol-  
chen Leuten,

Bist Du auch schon geschick, geschickt, beredt  
und treu,

Und bringest dann zugleich die Adels-Conte bei  
So hast Du kein Beruf zu solchen Sachen,

Und bleibest ein schlechter Lay,

In dem gemeinen Fache.

Arbeite stets fleißig, auf rechter Bahn,

Und sei aufrichtig, bei Jedermann.

Dernau am 8. März 1835.

A. G. J. L.

Red. L. Luchesi. — Berl. J. W. Bochum.